



St. Maria im Kapitol

Geschichte(n)

(zu 2 Chronik 36, 14-16.19-23)

Die beiden Bücher ›Chronik‹ sind für unser auch theologisch aufgeklärtes Verständnis nicht so leicht anzunehmen. Sie sind sehr auf die Ordnung des mosaischen Kultes fixiert. Sie lesen die Geschichte auf dem Hintergrund des Verhaltens der Könige – und darin in ihrer Stellung zum Tempel, dem Ort der Heiligkeit Gottes und der Anbetung Gottes. Uns begegnet ein Gottesbild, das wir nicht mehr so einfach übernehmen können: Hält der König sich an die Ordnung Gottes, bringt es ihm (und seinem Volk) Erfolg und Wohlstand ein; Abweichungen werden mit Misserfolg und sogar Untergang bestraft. Ein solches Verständnis des Handelns Gottes nach ›Tun und Ergehen‹ erreicht uns nur schwer. Warum beschäftigen wir uns bis in unseren Gottesdienst hinein mit diesen Texten?

Die erste Antwort ist, dass dieser Text uns in der Liturgie vorgelegt wird. Wir könnten ihn schamhaft übergehen. Wir könnten ihn als Anreiz aufgreifen, um unser eigenes Gottesverständnis in der Auseinandersetzung mit diesen überlieferten theologischen Erkenntnissen zu bedenken.

Die beiden Chronik-Bücher stammen höchstwahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 2. vorchristlichen Jahrhunderts. Ihnen liegt vermutlich die harte Unterdrückung durch die Seleukiden-Herrscher zugrunde. Da ist eine Standortbestimmung und eine spirituelle Reflexion des Lebens angesagt. Die Chronik-Bücher verstehen sich als zeitgeschichtlich aktuelle Reflexion der Lebensumstände auf dem Hintergrund der biblischen Überlieferung. Hier sind vor allem die Tora, die Geschichtsschreibungen der Samuel- und Königsbücher und die Schriften der Propheten gemeint.

Aus den Büchern der Tora und der Propheten kennen wir die Praxis, dass im Laufe von Jahrhunderten diese Texte aufgrund der neuen Lebenserfahrungen redaktionell bearbeitet worden sind. Man griff in die überlieferten Schriften ein, setzte neue Einsichten dazu oder änderte alte Aussagen aufgrund der neuen Erkenntnisse. Zur Zeit der Chronik-Bücher galten sowohl die Tora als auch die Geschichtsschreibungen und die Propheten schon als festgelegte (›kanonisierte‹) Heilige Schriften.



(Bild: nika kakalashvili cc0 – gemeinfrei/Pfarrbriefservice)

Die Ehrfurcht verbot es, weiterhin redaktionell in die überlieferten Texte einzugreifen. So entstanden neue Schriften – wie die beiden Chronik-Bücher. Sie verfassten neue Texte, um die Überlieferungen aus dem Spiegel der aktuellen Ereignisse neu zu deuten.

Diese Schriften sind also Erzeugnisse einer Interpretationsgemeinschaft des 2. vorchristlichen Jahrhunderts. Sie sind für uns Zeugnis, dass Heilige Schriften der Überlieferung nicht wie alte Skulpturen zu bewahren sind, sondern zu einer lebendigen Auseinandersetzung aufrufen. Gottes Kommunikation mit den Menschen hat stets die aktuelle Lebenssituation als Ziel. So ist es uns erlaubt, die teils recht befremdlichen Texte auch der Chronik-Bücher als Spiegel unserer eigenen Gotteserfahrungen und Gotteserkenntnisse zu nutzen. Wir müssen diese Bücher nicht als ›*Evangelium*‹ betrachten. Sie können uns Hilfen sein, unsere Gottesbeziehung benennen zu können.

Unser Textabschnitt führt uns den vor Gott untreuen, brutalen König Zidkija vor. Der ›*tat, was böse war in den Augen des Herrn; er beugte sich nicht vor dem Propheten Jeremia, der im Auftrag des Herrn zu ihm sprach.*‹ Die Folge dieses selbstherrlichen Gebarens ist die Verschleppung ins babylonische Exil. Gott hatte sich als langmütig erwiesen: ›*Immer wieder hatte der Herr sie durch seine Boten gewarnt, denn er hatte Mitleid mit seinem Volk ... Sie aber verhöhnten die Boten Gottes, verachteten sein Wort ... bis der Zorn des Herrn gegen sein Volk so groß wurde, dass es keine Heilung mehr gab.*‹ Der Heide Nebukadnezar wird zum

Werkzeug Gottes. Die etablierten Religionsführer haben den Weg Gottes nicht erkannt.

Die drastische Schilderung der Verbannung mag der Leserschaft der Chronisten einerseits eine Deutung ihrer eigenen Bedrohungssituation gegeben haben; andererseits mag die Darstellung ihnen Mahnung sein, sich nicht von der Bindung an Gott zu lösen. Hätten sie doch auf die prophetische Stimme eines Jeremia gehört!

Die Schreiber der Chronik wissen, dass Gottes Treue zu seinem Volk niemals grundsätzlich vergehen kann. Wieder wird ein geschichtliches Ereignis theologisch gedeutet. Der Zenit des babylonischen Königs wird durch den Perserkönig Kyrus gebrochen. Theologisch wird die Eroberung Babylons durch diesen Perserkönig wiederum als Tat Gottes gewertet: ›*Darum erweckte der Herr den Geist des Königs Kyrus von Persien.*‹ Und entsprechend wird dem Heiden Kyrus in den Mund gelegt: Der Herr ›*selbst hat mir aufgetragen, ihm in Jerusalem ein Haus zu bauen.*‹ Mit dieser Verheißung eines Neuanfangs enden auch die beiden Chronik-Bücher.

Der Leserschaft, für die die Autoren diese Chronik-Bücher schrieben, wird die Untreue des Volkes und die Erneuerung des Bundes eine Hilfe zum geistlichen Verständnis ihrer Lebenssituation gewesen sein.

Wir haben eine deutlich weitere Entfernung zu den Ereignissen und zu dem dargestellten Gottesbild. Wir sind zurückhaltender in der sicher geglaubten Gleichung: Verhalten wir uns streng nach den Geboten Gottes, gibt es Erfolg und

Heil; sind wir durch unser Verhalten untreu und weichen wir ab von den Geboten Gottes, drohen uns Misserfolg und Untergang. Die Automatik dieses ›*Tun und Ergehen*‹, dieses ›*Tun und Konsequenz*‹ werden die meisten heute anders sehen. Ganz unberührt sind wir von diesem Denken der Konsequenz des Handelns auch nicht. Wir erkennen sehr wohl, wann es uns persönlich und auch der Gemeinschaft besser ginge (oder ergangen wäre), wenn wir uns an Werte und Normen gehalten hätten, die uns aus der Überlieferung des Glaubens mitgegeben worden sind. Die Alten kennen noch das Sprichwort: ›*Wo kein Gott, da kein Gebot*‹. (Gebote – wenn wir uns an die Auslegung zum Dekalog am vergangenen Sonntag erinnern – dienen in ihrem Ursprung nicht der Knechtung des Lebens, sondern der Wahrung der gewonnenen Freiheit.)

Wir werden diese Spannung zwischen Bindung an die Gebote Gottes und der Freiheit unserer Lebensentfaltung immer wieder neu zu bedenken haben. Die Striktheit der Chronisten muss nicht unsere sein. Sie kann aber Stachel gegen die dämmernde Gleichgültigkeit sein.

Ein anderes Thema könnte uns berühren: In der theologischen Deutung der Geschichte wählt Gott im 6. vorchristlichen Jahrhundert zweimal einen heidnischen König, also einen, der mit dem Gott Israels nichts zu tun hat, um sein Volk zur Besinnung und dann wieder zur Freiheit zu bringen. Da sei unserer Fantasie vielleicht erlaubt, u. a. auf die Situation der Kirche zu schauen. Die Erneuerung in und aus sich selbst scheint Grenzen zu haben. Die Kirche (nicht nur die sogenannte ›*Amtskirche*‹) hängt in ihrem eigenen, über lange Zeit gewachsenen System fest – sowohl z. B. als Organisation wie auch in der theologischen Reflexion der Welt, wie sie ist. Erschreckend viele Menschen verlassen diese Kirche, u. a. auch, indem sie den formellen Austritt vollziehen. Zunehmend sind es nicht nur die, die sowieso kaum Bindung an die Glaubensgemeinschaft hatten. (Auch das muss zu denken geben.) Es sind Menschen, denen an der Gemeinschaft des Glaubens liegt. Vielleicht

sind die schwierigen Zeiten des Kirche-Seins auch Zeiten der notwendigen Neubesinnung. Und da könnten jene Kräfte helfen, die nicht zum vertrauten Binnenkreis gehören.

Wir könnten durch den Geist Gottes aufgerufen sein, mit besonderer Aufmerksamkeit auch auf die Stimmen zu hören, die die Kirche anfragen. Ihre Hinweise auf ihre blinden Flecken, die Erkenntnis anderer Wissenschaften können Blicke öffnen, die dem Leben, auch dem glaubenden Leben dienen. Das beträfe die Gestaltung der Organisation Kirche; das beträfe auch Maßstäbe der Moral; das beträfe vor allem auch die Suche nach Sprache und Bildern, mit denen unsere Glaubensaussagen getroffen werden. Die Erfahrungen, Erkenntnisse und Umschreibungen auf Gott hin sind auch durch unsere derzeit moderne Welterfassung zu bestimmen. Die intellektuelle Redlichkeit unserer Welterfassung ist bedeutsam, wenn wir biblische Texte als Trägerin unserer Lebensdeutung verstehen wollen. Glaube heißt nicht, das Wissen zu verleugnen. Glaubenspraxis darf sich auch nicht wissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen widersetzen, nur weil in der Tradition der Kirche etwas einmal festgelegt zu sein scheint. Glaube ist ein am Leben sich orientierender Prozess – im Spiegel der Kommunikation mit Gott. Diese Kommunikation geschieht in der redlichen Beschäftigung mit der Heiligen Schrift und der Tradition und mit dem je eigenen geistlichen Leben. Gott gibt sich eben nicht nur im Rahmen der römisch-katholischen Kirche zu erkennen.

Die Chronik-Bücher sind Zeugnisse der lebendigen Kommunikation, indem sie biblische Texte auf dem Hintergrund ihrer Lebenserfahrungen neu interpretieren. Und dass ausgerechnet Heiden den Glaubenden auf die Sprünge zur Erneuerung ihrer Gottesbeziehung führen, darf ruhig nachdenklich und zugleich zuversichtlich stimmen.

*Ihr
Matthias Schnegg*

Predigt-Werkgespräch

Das Kath. Bildungswerk Köln hat eine neue Reihe auf den Weg gebracht, die zu einem ›Predigt-Werkgespräch‹ einlädt. Bei diesem Pilotprojekt hatte das Bildungswerk mich angefragt, es zu wagen. Der erste Termin fand im Januar online statt. Hier die Einladung des Bildungswerkes - auch für alle, die evtl. aus unserer Gemeinde teilnehmen wollten:

Predigt - Werkgespräch mit Pfr. Matthias Schnegg, Köln; Di., 23. März 2021, 17.30-18.30 Uhr

In der neuen Veranstaltungsreihe wird entweder einer der Lesungstexte oder das Evangelium des darauffolgenden Sonntags thematisiert. (Bei diesem Termin geht es um das Osterevangelium Mk 16,1-8.) Nach einer Hinführung des Referenten zu seinen ersten Gedanken, Fragen, Problemstellungen hinsichtlich der Texte und Vorüberlegungen für die Predigt sind die Teilnehmer/innen eingeladen, darüber ins Gespräch zu kommen unter der Überlegung: Was verstehe ich von dieser Schriftstelle? Was sagt sie mir?

Online-Veranstaltung:
Anmeldung erforderlich:
anmeldung@bildungswerk-koeln.de (MS)

Kamen po kamen - Stein für Stein

Sammlung für den Wiederaufbau der vom Erdbeben zerstörten Gebäude in Kroatien

Ein verheerendes Erdbeben hat am **29. Dezember 2020** große Schäden in Kroatien angerichtet. Durch schnelle und intensive Hilfssammlungen der kroatischen Gemeinden im Erzbistum Köln, konnten direkt nach der Katastrophe schon Hilfstransporte organisiert werden. Die kroatischen Gemeinden haben bereits 60.000 Euro gesammelt.

Das Erzbistum Köln hat daraufhin zusätzlich zu diesen gesammelten Spenden einen Betrag in gleicher Höhe an die vom Erdbeben am meisten betroffene Diözese Sisak gespendet. Vlado Kosic, der Bischof von Sisak bedankte sich herzlich für die Solidarität und Hilfe aus dem Erzbistum Köln. Mit dem Gesamtbetrag von 120.000 Euro will er die Familien, die durch das Erdbeben ihr Zuhause verloren haben und deren Häuser stark beschädigt wurden ganz direkt beim Wiederaufbau ihrer Häuser unterstützen.

Gerade jetzt im Winter und während der Coronapandemie ist es überlebenswichtig für die Familien und Menschen, dass sie so bald wie möglich wieder in ihre Häuser zurückkehren können.

Um die extrem schwierige Lage für die Familien und Menschen in der Region um Sisak und Petrinja zu verbessern und die zerstörten Gebiete wieder Stein für Stein aufzubauen, laden wir am **14. März 2021** zu einer Sonderkollekte für die Opfer des Erdbebens in Kroatien ein und wollen auch in besonderer Weise für sie beten.

Es ist auch möglich, die Spende zu überweisen. Die entsprechenden Kontodaten dafür finden Sie auf der Homepage unserer Pfarrei, oder im Aushang.

Spendenkonto: DE 34 370 501 98 0019 6222 24, Kontoinhaber: Erzbistum Köln, Verwendungszweck: „Erdbeben Kroatien“



Jahrgedächtnis Corona-Lockdown

Vor einem Jahr ordnete die Stadt Köln am **14. März** in Folge einer ersten Welle der steigenden Zahlen von Covid-Infizierten und –Erkrankten ein Versammlungsverbot an. Dies traf von heute auf morgen auch unsere Gottesdienste. Zunächst für 4 Wochen geplant, musste dieser 1. Lockdown am Ende für 7 Wochen veranschlagt werden. Seitdem hat die Corona-Pandemie sowohl unser aller ganz persönliches Leben, als auch den Lauf der Welt verändert und nicht mehr losgelassen.

Auch hat Corona weltweit viele Opfer gefordert. Allein in Deutschland starben bisher über 60.000 Menschen.

Wir bekommen in vielfältiger Weise schmerzhaft die Auswirkungen und Folgen, Belastungen und Opfer dieses Ereignisses mit. So laden wir am **4. Fastensonntag (14. März 2021)** zu einem ›Jahrgedächtnis Corona-Lockdown‹ ein, um am Sonntag ›Laetare‹ miteinander

die Verstorbenen zu beklagen,

der Menschen zu gedenken, die durch die Pandemie besonders belastet sind

die geplatzten Hoffnungen zu betrauern,

Schmerz, Angst und Ohnmacht auszudrücken,

sich der Gemeinschaft zu vergewissern, und sich im Vertrauen

auf Gottes Geleit zu stärken.

Mit Raymund Weber als zeitgenössischem Autor, haben wir jemand gewonnen, der uns aus Anlass dieses denk- und gebetswürdigen Tages sowohl ein Lied komponiert, als auch eine ›Covid-Litaneik‹ als Fürbittgebet verfasst hat. Zu seinem Lied ›Trotzdem in Gottes Hand‹ heißt es:

»Wie in allen Krisen wird auch in der Corona-Zeit die Frage nach Gott gestellt. Der Text des vorliegenden Liedes bearbeitet diese Frage auf eine differenzierte Weise. Der (vorangestellte) Kehrsvers endet nicht mit der einfachen Antwort ›Wir sind ja in Gottes Hand, uns kann im Grunde nichts passieren‹, sondern mit der Frage ›Spüren, empfinden wir das? Und wie kommen wir wieder näher an Gott heran, um sein Für- und Mit-uns-Sein zu erfahren?‹ Die Antwort geben die drei Strophen. Sie beschreiben, wo und wie wir uns verrannt haben in dieser Welt. Und wie anders der Wille Gottes ist, den wir ja kennen, uns aber immer wieder vor Augen führen müssen. Um Kraft dafür dürfen wir am Ende der Strophen bitten. «

Herzliche Einladung zum Innenhalten und zum gemeinsamen Beten. (RH)

Nacht der offenen Kirchen

Unsere Basilika nur im Widerschein des Kerzenlichtes bei Nacht ist und bleibt ein beeindruckendes Gotteshaus, das den Besuchenden staunend für sich einnimmt. **68 Besuchende** nutzten die lange Nacht der offenen Kirchen in diesem Jahr wiederum zum Staunen, zum Verweilen, zum Innehalten, zum Gebet oder um sich hier bei uns zu sammeln.

Allen Besuchenden und vor allem denen, die die Kirche liebevoll illuminiert, oder als Ansprechpersonen und Aufsichten fungiert hatten, ein herzliches Vergelt's Gott. An diesem besonderen Freitag, dem 5. März 2021 einen Zugang zu unserem so speziellen spirituellen Kraftort und Ort der Gotteserfahrungen zu eröffnen, bedeutete ein großes Geschenk. (RH)

Männerwallfahrt

Liebe Männer von Köln,



nachdem nun erneut der Lockdown verlängert wurde bis zum 28. März und nicht absehbar ist, wie sich die Situation weiter entwickelt, haben wir in Absprache mit Stadtdechant Robert Kleine den schweren Entschluss gefasst, auch in diesem Jahr den für den **20. März 2021** geplanten traditionellen Schweigegang der Kölner Männer ausfallen zu lassen und auch keine Messe im Dom zu feiern, was ursprünglich als Alternative angedacht war.

Gemeinsam mit Herrn Dr. Burkhard Knipping von der Abteilung Erwachseneneseelsorge im Erzbischöflichen Generalvikariat planen wir ein Online-Angebot mit meditativen Texten, die auch ausgedruckt und weitergegeben werden können. Auch Videos mit kurzen Impulsen sind auf dieser Webseite in Planung. Näheres folgt zu gegebener Zeit.

Mit freundlichen Grüßen

Pfarrer Bernd-Michael Fasel (Stadtmännerseelsorger)

»Der Schweigegang der Männer im Katholischen Stadtdekanat Köln findet traditionell am Samstag vor dem fünften Fastensonntag statt. Männer und Jugendliche ziehen schweigend und betend durch die Straßen Kölns zum Abschlussgottesdienst in den Dom. Zuvor haben sie sich von ihren Stationskirchen kommend am Gnadenbild der Schmerzhaften Muttergottes in Kalk versammelt. Organisiert wird die Männerwallfahrt/der Schweigegang von Stadtmännerseelsorger Pfarrer Bernd-Michael Fasel gemeinsam mit einem Kreis engagierter Ehrenamtlicher aus verschiedenen Gemeinden und Verbänden.«

Kleinkindermesskreis



(Bild: www.derkindergottesdienst.de/altestestament_www.supercoloring.com/coloring-pages/israelites-cross-the-red-sea)

An den Fastensonntagen orientieren sich die Schrifttexte an den Lesungen der Osternacht.

Wie im Wortgottesdienst-Teil der Osternacht, hören wir mit unseren Kindern so die Geschichte Gottes mit den Menschen – angefangen mit dem Schöpfungsbericht hin zu den Auferstehungs-Evangelien.

Herzliche Einladung sich mit unseren Kleinsten und uns gemeinsam auf diesen Weg durch die Hl. Schrift zu machen. (RH)

Palmwedel-Basteln



(Bild: Ursula Harper_Leipzig/Pfarrbriefservice)

Am **21. März 2021** um **10.15 Uhr** sind unsere Jüngsten mit ihren Eltern zum traditionellen »Palmwedel-Basteln«, coronakonform, in den Pfarrsaal eingeladen.

Die Aktion startet direkt im Anschluss an die Kleinkindermesse.

Hierzu schon jetzt herzliche Einladung. (RH)

Lektorentreffen

Am Sonntag, dem **21. März 2021** wollen wir uns – Liturgen, Lektoren und Ministranten – traditionell zur Vorbereitung der Kar- und Osterliturgien um **11.45 Uhr** im Pfarrsaal, coronakonform, treffen.

Herzliche Einladung! (RH)

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 14. März	9.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Minna Eggert und Hans Schugt Mit Gebet für Ehepaar Köhler Jahrgedächtnis zum Corona-Lockdown Jahrgedächtnis Heinrich Michel Sonderkollekte: für die Opfer des Erdbebens in Kroatien
Donnerstag, 18. März	18.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Jahrgedächtnis Msgr. Paul Klauke
Sonntag, 21. März	9.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Gertrud und Josef Schmitz Mit Gebet für Irmgard Lochmann und Pfr. Toni Wild Kollekte: Misereor

Gebetsanliegen

Aufgrund der Corona-Pandemie sind derzeit auch unsere Gottesdienste von Schutzmaßnahmen betroffen und damit auch die üblichen Kommunikationswege auf denen ich Ihre Gebetsanliegen erfahren konnte und durfte, die in den Eucharistiefeiern und Gebetszeiten entweder im Stillen oder ausdrücklich benennbar ihren Raum finden dürfen.

Herzliche Einladung uns Ihre Gebetsanliegen und Meß-Intentionen derzeit entweder telefonisch über's Pfarrbüro 0221/214615 oder via E-Mail pfarrbuero@maria-im-kapitol.de zukommen zu lassen. Gerne bedenken wir / bedenke ich Ihre Sorgen und Anliegen in den Vollzügen allen gottesdienstlichen Handelns. (RH)

KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;

Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr